

Keller, Gottfried: 15. Creszencz (1854)

- 1 Wie glänzt der weiße Mond so kalt und fern,
- 2 Doch ferner schimmert meiner Schönheit Stern!

- 3 Wohl rauschet weit von mir des Meeres Strand;
- 4 Ach, weiterhin liegt meiner Jugend Land!

- 5 Tief ab liegt des Gebirges Kluft und Schlund,
- 6 Noch tiefer schwindet meines Glückes Grund!

- 7 Und alle Morgen muß ich niederschaun
- 8 In diesen Abgrund, wo die Nebel graun!

- 9 Und alle Nacht rück höher ich hinauf,
- 10 Zuletzt tut sich der kalte Himmel auf.

- 11 Da sitzt Maria auf dem goldenen Thron,
- 12 Auf ihrem Schoße schläft ihr sel'ger Sohn.

- 13 Da sitzt Gott Vater, der den Heil'gen Geist
- 14 Aus hohler Hand mit Himmelskörnern speist.

- 15 In einem Silberschleier sitz ich dann
- 16 Und schaue meine weißen Hände an,

- 17 Bis irgend eine Harfensaite springt
- 18 Und mir erschreckend durch die Seele klingt.

(Textopus: 15. Creszencz. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/50872>)